

Das Riesaer Tageblatt erscheint monatlich 17.30 Uhr. Bezugsschein 2 RM. wöchentlich, ohne Zusatzgebühr. Postamt: 214 800 einschl. Postgebühr, in der Reichspoststelle Riesa. Postleitzahl 50 Amt. Eine Nummer 10 Sept.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördliches bestimmtes Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen.

Geschäftsstellen:
Riesa, Goethestr. 30.
Borsigstr. 1207, Druck-
anstalt: Tageblatt
Riesa, Goethestr. 32
Girokonto Riesa 51,
Nr. 62 — Postleitzahl:
Dresden 1230.
Bei terminalem Er-
scheinen aufgabe keine
Postfahrt überreichen.
Postleitzahl 32 6.

Nr. 232

Montag, 4. Oktober 1943, abends

96. Jahrg.

Pflug und Schwert, die Garanten des Sieges

Großkundgebung am Erntedanktag im Berliner Sportpalast / Ansprache des Reichsmüllers Dr. Goebbels
Der Befreier des Duce überreicht drei Ritterkreuze zum KVK.

Uns wird nichts niederzwingen

Im Mittelpunkt des Erntedanktages stand eine Großkundgebung des Gaus Berlin der NSDAP im Berliner Sportpalast, der traditionellen Kampftätte der nationalsozialistischen Bewegung, an der der Befreier des Duce, Ritterkreuzträger H. Stürzenbach, im Rahmen des Führers drei Männern des deutschen Landvolks das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes überreichen konnte. Im Rahmen dieser Großkundgebung hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine immer wieder von ungeheuren Beifallsstürmen unterbrochene große politische Rede, in der er im Namen der ganzen Nation dem deutschen Landvolk den Dank für die vollbrachten Leistungen aussprach und darüber hinaus einen solzen militärischen Nachschlagsbericht ablegte und zugleich mit einem erneuten Treueeid für Führer und Vaterland die Siegeszuversicht des deutschen Volkes aussprach.

In seiner Ansprache führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

Meine deutschen Brüder und Schwestern! Deutsches Bauernvolk!

Wenn kein Krieg wäre, so würden zu dieser Stunde des heutigen Tages auf dem Blücherberg Hunderttausende von deutschen Bauern und Bäuerinnen den Führer erwarten, um ihm dankbar für den Dienst des Erntedanktages ihre Huldigungen darzubringen. Wie steht es in früheren Jahren, so würde er auch diesmal durch die unüberholbaren Reihen des deutschen Landvolks auf die Spitze des Berges hinaufschreiten, um von dort aus über den Ruhm und den Willen der Millionen Männer und Frauen des deutschen Bauernschaftsverbandes Dank und seine Anerkennung für ein Jahr harter und schwerer Arbeit und für eine mit der gnädigen Hilfe des Allmächtigen gesegnete Ernte zum Ausdruck zu bringen. Der Krieg verhindert bis auf weiteres dieses schöne, farbenprächtige deutsche Fest. Der Führer weilt in seinem Hauptquartier, um den Krieg um das Leben und die Zukunft des Reiches zu führen. Die deutschen Bauernsöhne stehen zum arduiten Test an den

Fronten. Ihre Väter und Mütter haben ihre Arbeit zusätzlich übernommen, und diese duldet auch beim Abschluss einer gelegten Ernte kaum einen Aufschub.

Trotzdem haben wir uns im Berliner Sportpalast zu einer Stunde des Erntedanktages zusammengefunden, die über den Ruhm und die Millionenscharen unseres Volkes, Männer und Frauen vom Lande und aus der Stadt verbindet, um vor der Nation Wehrhaftigkeit abzulegen über die harte und schwere Jahresarbeit von ungezählten deutschen Bauern und Bäuerinnen, die im Kriege die Verantwortung für das tägliche Brot tragen. (Bravorufe.)

Sie haben sich dieser Verantwortung würdig erwiesen und das in sie gesetzte Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes nicht enttäuscht. Wieder haben sie in unermüdbarem Fleiß durch viele schwere Monate hindurch dem heimatlichen Boden mit Gottes Hilfe eine Ernte abgerungen, die auch für das kommende Kriegsjahr unsere Ernährung absolut sicherstellt und damit eine der wesentlichen Hoffnungen unserer Feinde auf Ausharrung des deutschen Volkes zunichte macht. (Starker Beifall.)

Mutet es nicht fast wie ein Wunder an, daß wir zu Beginn des fünften Kriegsjahres in der Lage sind, die Ernte von pro Monat um 400 Gramm auf 980 Gramm und damit um 100 Gramm höher zu stellen als selbst zu Kriegsbeginn?

Nächst der Gunk der Witterung ist das vor allem dem Fleiß und der Tüchtigkeit des deutschen Landvolks zu verdanken, das die ihm zugeschriebenen Aufgaben des Krieges auch unter den wesentlich erschwerten Bedingungen vollaus erfüllt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist mit einer hohen Ehre, daß wir allen deutschen Bauern und Bäuerinnen den Dank und die Anerkennung des Führers zum Ausdruck bringen dürfen. Er weiß, daß er sich wie auf seine Soldaten und Arbeiter so auch auf seine Bauern verlassen kann. Sie scheuen keine Mühe und Arbeit, um zu ihrem Teil zum kommenden großen Sieg beizutragen. (Bravorufe.)

Es ist mit einer hohen Ehre, daß wir allen deutschen Bauern und Bäuerinnen den Dank und die Anerkennung des Führers zum Ausdruck bringen dürfen. Er weiß, daß er sich wie auf seine Soldaten und Arbeiter so auch auf seine Bauern verlassen kann. Sie scheuen keine Mühe und Arbeit, um zu ihrem Teil zum kommenden großen Sieg beizutragen. (Bravorufe.)

Der Unterschied zu 1918

Welch ein Unterschied zu 1918, da der Feind unser Volk durch Hunger in die Knie zwang. Wir stehen heute am Beginn des fünften Kriegsjahrs ernährungspolitisch auf festem Füßen. Das deutsche Bauernvolk wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß der Krieg auf diesem wie auf allen anderen Gebieten unter allen Umständen gewonnen wird. (Lang anhaltender Beifall unterstrich die Feststellung.) Das weiß das deutsche Volk. Ich möchte mich zu seinem Dolmetscher, wenn ich auch in seinem Namen den Millionen deutscher Bauern und Bäuerinnen dafür danken, daß ihre Arbeit und ihr Fleiß unsere Scheuer füllen und damit auch für das neue Ernährungsjahr unter täglichem Brot schützen wird.

Es ist mir persönlich eine Pflicht der Kameradschaft, in diesem Dank vor allem unseres Parteigenossen Staatssekretär Bade, den Leiter der deutschen Ernährungswirtschaft, mit

seinem engeren und weiteren Kriegsverteidigungsausschuß dem neuen zweimal hervorragende Vertreter wegen ihrer hohen Verdienste vom Führer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet worden sind, mit einzubeziehen. Ich weiß aus ungezählten Verhandlungen und Beratungen, mit welchem Fleiß, aber auch mit welcher großzügigen Umfassung sie die oft außerordentlich verwickelten Probleme der deutschen Kriegsernährungswirtschaft immer wieder meistern.

Sie können heute am Tage des Erntedanktages mit Stolz auf ihre Leistung im vergangenen Jahr zurückblicken und die Anerkennung des deutschen Volkes mit dieser Bekräftigung entgegennehmen. Sie haben uns zusammen mit dem ganzen deut-

Sondermaßnahmen für das Landvolk

Jährlich 600 Bauernsätze ohne höhere Schulabschluß auf die Hochschule

Für das gesamte Landvolk ist es von größter Bedeutung,

dab für die Landwirtschaftsführung in den kommenden Jahren

jauchzlich hervorragend ausgebildete Führungskräfte ausreichend

zur Verfügung stehen. Diesem Ziele dient eine Vereinbarung

zwischen dem Reichsstudentenführer, Gauleiter Dr. Schell und Oberbefehlshaber Bade, bis der Reichsstudentenführer

auf einer Bauernkundgebung in Salzburg befannigab.

Die Vereinbarung legt fest, daß das Langemardstudium des Reichsstudentenführers 600 Preise für das Studium der Landwirtschaft an einer Hochschule oder höheren Fachschule zur Verfügung stellt. Das Reichsamt für das Landvolk wird unter Einschaltung der Dienststellen des Reichsnährstandes jährlich die entsprechende Anzahl geeigneter Nachwuchskräfte vorstellen. Die für das Studium ausgewählten übergeben der Reichsbauernführer dem Reichsstudentenführer alljährlich am 1. November. Durch die Aufnahme in das Langemardstudium werden sie dann nach einem Jahr einem hochschulstudium beginnen können. Denn das Langemardstudium ermöglicht es durch seine Einrichtungen, daß tüchtige und begabte Nachwuchskräfte, die keine höhere Schulabschluß haben und sich in ihrer Berufsbildung besonders bewähren, nach Teilnahme an einer einjährigen Sonderausbildung ein Hochschulstudium auf ihrem Berufsgesetz beginnen können.

Das deutsche Landvolk wird damit durch die Einrichtung des Langemardstudiums, mit der der Reichsstudentenführer, Gauleiter Dr. Schell, einen wesentlichen Baustein zur Verwirklichung des sozialistischen Programms der Bewegung geschaffen hat, künftig noch weit mehr als bisher für diejenigen landwirtschaftlichen Führungskräfte, die Hochschulausbildung erfordern, den Nachwuchs aus eigenen Reihen stellen können. Die Vereinbarung, die der Reichsbauernführer mit dem Reichsstudentenführer getroffen hat, wird sich für die verschiedenen Berufszweige der Diplomlandwirke und Diplomgärtner erheblich auswirken. Das deutsche Landvolk wird es mit Freuden begrüßen, daß dadurch einer großen Zahl von besonders begabten Bauern- und Landarbeiterköpfen, die unmittelbar von der Höhenschule in die landwirtschaftliche Arbeit eintreten und eine höhere Schulabschluß mitmachen können, jetzt ernster ein wichtiger Weg zu führenden Aufgaben in der nationalsozialistischen Volkgemeinschaft geöffnet wurde.

Das glauben wir der arbeitenden und leibenden Heimat, vor allem aber auch der kämpfenden Front schuldig zu sein. Unsere Soldaten stehen weit vor unseren Grenzen, um unter Einsatz ihres Lebens das Vaterland zu beschützen. Sie können mit Recht von uns verlangen, daß sie in der Heimat durch einen Wall entschlossener Kriegsbereitschaft gedeckt werden. Niemals darf der Frontsoldat das Gefühl verlieren,

für ein Volk zu kämpfen, das seinen Einsatz und sogar die Preisgabe seines Lebens auch verdient.

Wenn der Soldat durch sein Heldenium Anspruch auf den Dank der Heimat erhält, so muß er dieses Dankes auch gewis sein können. Jeder, der in der Heimat den Glauben an den Sieg zu unterdrücken verucht, lädt damit der kämpfenden Front, die auch für ihn ihr Leben einsetzt, schändliche und seige in den Rücken. Er hat auf seine Schönung zu rechnen. Wer die Freiheit und die Zukunft seines Volkes gefährdet, verdiene den Tod, und er wird ihn auch erleiden.

Die entschlossene Fortsetzung der Ministerialen findet die einhellige Zustimmung der breiten Zuhörerassen.

Aber Gottlob handelt es sich dabei immer nur um ganz vereinzelte Individuen, die in den breiten Millionenmassen unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes gar nicht mitrechnen. Unsere Feinde täuschen sich sehr, wenn sie diese Einzelgänger für eine ernstzunehmende Kriegsopposition halten. Eine solche existiert im nationalsozialistischen Deutschland nicht! Wenn man sich

Front und Heimat eng zusammengeschweißt

Zum Übrigen ist die allgemeine Lage nur dazu angelehnt, Front und Heimat noch enger als bisher zu verschweißen und in im gemeinsamen Glauben an den kommenden Sieg und im festen und unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer unfehlbar zusammenzufügen. Ich habe die Wicht, heute nach einem gewissen Pause des Schweigens in der der Waffen das Wort hatten, dem deutschen Volke wieder einen Überblick über den allgemeinen Stand der politischen und militärischen Dinge zu geben.

Es ist im Verlaufe einer großen und lange sich hinzogenden gesellschaftlichen Entwicklung außerordentlich schwer, ein Bild der Lage zu zeichnen. Die Entwicklung ist wie das Werk schon sagt, immer im Fluss; sie stellt keinen fertigen, sondern einen wergenden Zustand dar. Es erscheint deshalb fast unmöglich, über je ein abgeschlossenes Bild zu vermitteln.

Stolz Landvolk wiederum von einer schweren Sorge befreit. Das deutsche Volk braucht auch im fünften Kriegsjahr nicht zu hungern.

Die Stirnseite des Sportpalastes trägt heute ein Transporthilfeschild mit der Aufschrift: "Pflug und Schwert, die Garanten des Sieges!" Brot und Waffe sind unerlässliche Voraussetzungen einer erfolgreichen Kriegsführung. So wie der Bauer für das Brot, so sorgt der Arbeiter für die Waffe. Unzählige Millionen deutscher Männer und Frauen haben im abgelaufenen Jahr in den Fabriken in raschelnder Tages- und Nachtarbeit die Waffen geschmiedet, deren die Front bedarf, um sich in diesem gigantischen Weltkampf siegreich zu behaupten.

Wenn der Feind die Brotwirtschaft hatte, durch den Luftkrieg neben der Territorialisierung der Volksbevölkerung auch unsere Rüstungsproduktion vernichtet zu treffen, so ist ihm das in keiner Weise gelungen. Unter Parteigenossen Reichsminister Speer hat es Erfolg gebracht, durch einen großzügigen Nationalisierung- und Vereinfachungsprozeß der deutschen Waffenproduktion neue, sehr wirtschaftliche An- und Auftriebe zu verleihen. Der Fleiß und die Einsichtsreife der Millionen Männer und Frauen aus der deutschen Rüstungsindustrie haben ihnen dabei ihre Hilfe und Unterstützung in weitestgehendem Maße zuteil werden lassen. Auch dafür möchte ich Ihnen heute im Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes danken.

Dieser Dank gilt allen schaffenden Männern und Frauen unseres Volkes, die durch ihre Tapferkeit, durch die Höhe ihrer Kriegsmoral, durch ihre Umlauf, ihren Fleiß und ihre Einsichtsreife täglich aufs neu beweisen, daß sie gewillt und entschlossen sind, dem Führer durch dick und dünn zu folgen, um mit ihm das Ziel eines solzen Sieges zu erreichen. (Die Worte des Ministers gehen in lautes Zustimmungsfrieden der Zuhörer unter.)

Erringung eines siegreichen Friedens

Niemand weiß besser als der Führer selbst, welchen außerordentlichen Belastungen das deutsche Volk dabei vor allem im Zuständigkeitsbereich ausgesetzt ist. Wenn er von ihm die höchsten Opfer verlangen muss, so dochhalb, um damit seine Freiheit und Zukunft sicherguhellen. Wer müssen durch das Tief des Krieges und der Schmerzen dieses Krieges hindurch, wenn wir auf die Höhe steigen wollen. Unter alleinstiges Hell liegt in der Erringung eines siegreichen Friedens, der uns Leben- und Ausdehnungsmöglichkeiten unseres Volkes entsprechen.

Dieser Krieg stellt uns zwar vor grohe Gefahren, bietet uns aber auch eine einmalige geistliche Chance. Wir wollen als Rasse diese Gefahren nicht scheuen, um die Chance wahrnehmen zu können. In dieser Entschlossenheit ist sich das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat einig. (Einzelne Beifallsstürme und Jubel.)

Wenn es hier und da ein seiges Leben über die Erde und die Zukunft unseres Volkes stellen und durch Verrat und Treulosigkeit der gemeinsamen Sache gegenüber der kämpfenden Front in den Rädern fallen sollte, dann sind wir entschlossen, ihm im Namen des ganzen deutschen Volles dafür den Kopf abzuwälzen.

Wall entschlossener Kriegsbereitschaft

in London und Washington der trügerischen Hoffnung hingegeben hatte, nach dem 25. Juli auch im Reich ein Bodenlos-Experiment nach italienischem Beispiel durchzuführen (Allianzmeines Gefährter), damit das deutsche Volk in die Knie zwinge und ihm vermutlich noch härtere Kapitulationsbedingungen auferlegen zu können, so berührte diese finstere Hoffnung auf einer gänzlich falschen Einschätzung unserer inneren Machtschwäche und des Willens und der Entschlossenheit des deutschen Volles zum Krieg.

Denn erstens steht an der Spitze des Reiches der Führer und nicht ein veräderlicher König. (Goebbels' Worte gehörten unter in dem sich steigernden Beifall.) Könige kommen bei uns überhaupt nur noch in Märchen und Opern vor; Deutschland ist ein republikanischer Führungsstaat. Zweitens findet sich in der deutschen Wehrmacht kein Soldat, der siehe hoch oder niedrig, der die seige Unterwerfung über die Ehre stellt, und drittens ist das deutsche Volk politisch zu reich und zu mächtig, um nach der bitteren Lehre vom November 1918 noch einmal auf die scheinherrlichen Lügen seiner Feinde hereinzufallen.

Unsere Front kann beruhigt sein. Sie kämpft für eine Sache, die ihre Opfer versteht, kennt, würdigt und auch verdient. Diese Heimat arbeitet und leidet, sie nimmt die härtesten Belastungen des Krieges auf sich, sie steht, ob Vater, ob Mutter, Soldaten eine tiefe Dankbarkeit, als sie mit Worten überhaupt ausgedrückt werden kann.

Unsere Front kann beruhigt sein. Sie kämpft für eine Sache, die ihre Opfer versteht, kennt, würdigt und auch verdient.

Diese Heimat arbeitet und leidet, sie nimmt die härtesten Belastungen des Krieges auf sich, sie steht, ob Vater, ob Mutter, Soldaten eine tiefe Dankbarkeit, als sie mit Worten überhaupt ausgedrückt werden kann.

Das Bild der Lage erleidet also in bestimmten Entwicklungshöhen des Krieges, ja sogar manchmal täglich, sehr weitgehende Veränderungen und Veränderungen. Ich halte deshalb den Verlust für lohnender, im großen Umrissen die Richtlinien der heutigen politischen und militärischen Führung aufzuzeigen und, wie so oft in den großen dramatischen Phasen unserer politischen und militärischen Entwicklung, die Grundzüge unserer allgemeinen Einschauung mit Ihnen in Übereinstimmung zu bringen.

Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, der moderne Krieg unterscheide sich grundlegend von früheren Kriegen. Noch niemals hat es eine militärische Auseinandersetzung von entschiedlichem Rang gegeben, in der die daran beteiligten Völker nicht um ihr nationales Dasein kämpfen müssen. Woher haben sich die technischen Mittel der Kriegsführung und vielleicht auch ihre Methoden geändert, vielleicht ist auch der Vernichtungswille des einen Volkes über dem einen Anschauung gegenüber dem anderen bzw. der anderen totaler und totalitäter geworden, als das früher der Fall war. Aber wie zu allen Zeiten, so geht es auch diesmal um das Dasein unseres Volkes und damit um das Leben der Nation im ganzen wie um das Leben jedes einzelnen.

Waren es früher allerdings im wesentlichen könige und Fürsten, die mit ihren Horden einander gegenübertraten, so stellen sich nun, beginnend mit dem Ersten Weltkrieg, Völker in ihrer Gesamtheit zum Kampf. Sie müssen auf den Schlachtfeldern erscheinen, um ihr Leben zu verteidigen. Es ist unter tragisches Verhängnis gewesen, daß im Weltkrieg von 1914 bis 1918 nicht über erst viel zu spät erkannt zu haben. Davor unter politischen Verlagen am 9. November 1918.

Es liegt in der Natur eines so weltweiten Kampfes um das Leben der Völker, daß je totaler die Sicherung des Krieges ist, um die es geht, desto totaler auch die Anstrengungen sein müssen, die die am Kriege beteiligten Völker für die Erreichung ihres Ziels aufzubringen haben. Das Volk wird Gefahr laufen, den Krieg zu verlieren, das für eine totale Kriegsgesetzung nicht auch die umfassendsten Anstrengungen unternimmt.

Das Volk aber wird den Krieg mit einer fast vorausberechnenden mathematischen Sicherheit gewinnen, daß dafür die totale Völkerkraft einzusetzen und dabei entschlossen ist, nicht um seinen Preis seine Ehre oder seine Freiheit aufzugeben. (Abschaffte Zustimmung unterstreicht diese Feststellung als ein eindeutiges Bekenntnis der Nation.)

Wir Deutschen sind nach dem durchsetzbaren Rückschlag von 1918 wieder in den Ring der Weltmächte zurückgekehrt und müssen nun den Kampf um unser Leben, den man uns aufgesetzt hat, bis zur Entscheidung führen. Wir hätten ein für allemal verloren, wenn wir ihn ohne Sieg abbrechen würden, und es könnte in keiner Weise als Entschuldigung aber auch nur als Begründung dafür angesehen werden, daß wir zu dieser oder jener Weise das Kriegs schmerzhafte Schläge

empfangen haben. Es liegt in der Natur einer so gigantischen militärischen Auseinandersetzung, daß ihre einzelnen Phasen von wechselndem Kriegsdurchgang begleitet sind, und noch niemals hat es einen Krieg gegeben, in dem nicht auch der endgültige Sieger Bunde davongetragen hätte. Es kommt nur darauf an, wer am Ende der militärischen Auseinandersetzung ist auf seinem Füßen steht und wer unter den Schlägen seines Gegners zusammenbricht. (Starke Beifall.)

Im übrigen haben wir auch früher im revolutionären Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht nach diesen Grundzügen gehandelt. Die außerordentlich schwierigen und riskanten Phasen der Kampfzeit der Partei liegen nur zu lange zurück, als daß sie heute noch jedem, vor allem dem damals daran nicht Beteiligten, als Rücksicht für seine heutige Haltung dienen könnten. Es ist z. B. unserem Gedächtnis mein schon vollkommen entfallen, daß die nationalsozialistische Bewegung, als sie an die Macht kam, nicht nur auf eine Kette von Siegen, sondern auch auf schwere Niederschläge zurück schaute.

Das Normale wäre gewesen, daß wir nach der Wahl vom 31. Juli 1932, in der wir 230 Mandate errangen, an die Macht gekommen wären, wie es vielleicht auch dem Denken des Durchschnittsdenkens eingängiger erschien wäre, wenn die Macht gleich nach seinen großen Siegenfeldern gefeiert hätte. Es kommt aber sowohl in politischen wie in militärischen Machtkämpfen nicht darauf an, daß man siegt, sondern auch, daß der Feind den Sieg anerkennt.

Das 13. August 1932 bewies, daß unsere Gegner damals noch nicht die Absicht dazu hatten. Wir mußten also die ungestrichene Kampffront der Bewegung erneut bestätigen durch, daß wir noch einmal in die Arena zurückkehren. Wer wollte sein Verständnis dafür haben, daß die Millionenmassen vielleicht durch die Länge des Kampfes erstaunlich waren? Es war damals die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, sie wieder emporzurichten und zu neuem Einzug zu befähigen. Es mußten zeitweilige Rückläufigkeiten in Kauf genommen werden; aber trotzdem war die nationalsozialistische Führung und Gefolgschaft vor der festen Überzeugung durchdrungen: Einmal wird der Gegner doch fallen! (Die Worte finden lang anhaltenden stürmenden Beifall.)

Der Luftterror des Feindes

Dieses als Gewalt und Erfahrungstatache veranschlagte müßte ich zu einigen aktuellen Fragen der gegenwärtigen Kriegslage kurz Stellung nehmen.

Ich beginne mit dem Thema des Luftkrieges. Wenn es in den vergangenen Wochen manchmal den Anschein hatte, daß der feindliche Luftterror eine leichte Ab schwächung erfahren hat, so müssen wir trotz dieser Tatsache auch in Zukunft noch schweren Rückschlägen rechnen. Manche unterbliebenen Angriffe sind sicher auf das Weiter zurückzuführen, daß in dieser Jahreszeit zeitmäßig die Einsätze ganz großer Verbände nicht einkommen, allerdings auch die eigene Verteidigung ebenso hemmen kann.

Andererseits aber ist sicher, daß unlesse militärische Abwehr in der letzten Zeit in so beträchtlicher Weise verstärkt und verbessert worden ist, daß sie auch dem Feind, wie er in selten ereigneten Preßberichten nunmehr offen zugezeigt wird, außerordentlich Schaden aufläßt. Seine Verluste sind immer größer geworden. Sie werden in Zukunft noch weiter ansteigen. Der Luftkrieg ist in vielen Beziehungen eine Auseinandersetzung der beiderseitigen Techniken, und augenblicklich ist die unsere hier im Aufholen. Dem Feind werden in Zukunft immer mehr schlagende enorme Ausfälle an Personal und Material zugefügt. Es wird dann einmal der Augenblick kommen, da der Erfolg nicht mehr den eingesetzten Mitteln an Menschen und Material entspricht. Die sogenannten „fliegenden Gefangen“ werden noch zu liegenden Särgen. Wenn diese langsame, für uns aber trotzdem entscheidende Aufwärtsbewegung anhält, können wir mit hoher Hoffnung der kommenden Entwicklung entgegensehen.

Es groß das Ziel ist, das uns der Luftkrieg zufügt, weiß jeder. Es liegt aber auf ganz anderem Gebiet, als der Betrieb seiner Verfolgung behauptet. Unserer Rüstungsproduktion fügt er keine Schaden zu, die die weitere siegreiche Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten. Das ist aber, wie aus zahlreichen Aussagen abgeschlossenen Bildern hervorgeht, auch nicht der innere Stoß und das Ziel des feindlichen Luftkriegs. Er läuft vielmehr nur auf eine Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung hinzu, eine Wucht, die dem niederschlagenden, unerbittlichen britischen Kriegshabitus entspricht. Es ist unsere Pflicht, dem mit allen geeigneten Mitteln entgegenzutreten.

Es groß das Ziel ist, das uns der Luftkrieg zufügt, weiß jeder. Es liegt aber auf ganz anderem Gebiet, als der Betrieb seiner Verfolgung behauptet. Unseren Rüstungsproduktionen fügt er keine Schaden zu, die die weitere siegreiche Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten. Das ist aber, wie aus zahlreichen Aussagen abgeschlossenen Bildern hervorgeht, auch nicht der innere Stoß und das Ziel des feindlichen Luftkriegs. Er läuft vielmehr nur auf eine Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung hinzu, eine Wucht, die dem niederschlagenden, unerbittlichen britischen Kriegshabitus entspricht. Es ist unsere Pflicht, dem mit allen geeigneten Mitteln entgegenzutreten.

Thema der Vergeltung

Unterstehen, so kann ich darüber aus naheliegenden Gründen nur aussagen, daß die Engländer einem außerordentlich verhängnisvollen Irrtum huldigen, wenn sie glauben, es handelt sich dabei um ein rhetorisches oder propagandistisches Schlagwort, hinter dem keine Wirklichkeit steckt.

England wird diese Wirklichkeit eines Tages lernen müssen.

Diese Feststellung löst spontanen Beifall aus und zeigt dann, wie sehr der Minister allen Schichten des Volkes damit aus dem Herzen gesprochen hat.

Das britische Volk wird sich dann bei seiner Regierung bedanken können.

Es möchte zu diesem Thema nicht mehr sagen, als unbedingt nötig ist. Man soll aber nicht glauben, daß meine Zurückhaltung ein Zeichen von Schwäche oder Unsicherheit sei. Die englischen und amerikanischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen; dafür sorgen schon unsere deutschen Techniker, Erfinder, Ingenieure und Arbeiter.

Siehe was den

II-Boot-Krieg

Unbedeutet, eben die Engländer und Amerikaner den Tatsachen weis voraus, wenn sie glauben, die Gefahr sei überwunden. Sie wird eines nicht allzu fernem Tages wieder in ihrer alten Größe vor ihnen stehen. (Starke Beifall.) Auch hier haben unsere Techniker den Kampf nicht ausgegeben; ganz im Gegenteil.

Die erfahrenen Feindmächte werden bald erneut zu erfahren bekommen. Ich werde mich hüten, sowohl in dieser als auch in der Frage des Luftkrieges den Propheten spielen zu wollen; ich warne den Feind nur vor einer überzulasten. Unterschätzung unserer Möglichkeiten und Möglichkeiten, zu der gar kein Anlaß vorliegt. Man hat sich in London und Washington auf beiden Gebieten bisher so sicher gefühlt, daß den verantwortlichen Männern das Blut etwas zu Kopf gestiegen ist und das wohl sich immer nur unvorteilhaft auf die Denkfähigkeit aus. (Heiterkeit.) Jene englischen und USA-Bücher haben durchaus recht, sie vor übertriebenem Optimismus warnen und nicht milde werben, zu beweisen, daß der Feind nicht am Ende, sondern am Anfang seiner Schwierigkeiten steht.

Das deutsche Volk weiß, daß ich mich stets bemühe, die Dinge so nüchtern und so realistisch wie nur möglich darzulegen und zu schildern. Das ist auch in diesem Falle so. Ich beweise keine Schlußfolgerung, ich habe nämlich ein Bild der See.

Es erträgt sich zum Problem des Bölschismus u. S überhaupt noch Worte zu verlieren. Seine Gefahr wird überall erkannt auch da, wo man sie nicht sieht. Die Erkenntnis dieses Gefahr wächst mit ihrer Nähe und nimmt mit ihrer Entfernung wieder ab. Es steht also zu hoffen, daß in den neutralen Staaten und auch in einzelnen Teilen des westlichen Feindlandes dieses Problem in Zukunft etwas nüchtern und realistisch erscheinen werden wird, als das der Fall war, als wir an der Wolga kämpften.

Ich habe keinen Zweifel, daß die uns nachfolgende Generation in den europäischen Ländern es als die grösste Schande unseres Jahrhunderts empfinden wird, daß die gegenwärtige Welt im wesentlichen Deutschland allein mit wenigen verbündeten kleinen Völkern den Kampf gegen diese kontinentale Bedrohung hat durchführen lassen.

Ich sage das nicht, um Verständnis und Hilfe zu suchen, wo sie nicht zu erwarten stehen. Wir fühlen uns stark genug, uns im Osten zu behaupten. Aber eine spätere geschichtliche Wertung dieses Kampfes wird sicherlich einmal vollauf zu unseren Gunsten entscheiden. Und auch die kleinen neutralen Staaten tüten gut daran, Deutschland mehr zu danken als seine Kriegsführung zu kritisieren. Denn zum Dank haben sie alle Veranlassung, zur Kritik aber weder eine Begründung noch irgendeine moralische oder fachliche Berechtigung. (Ausrufe aus der Masse: Sehr richtig! und Händeschütteln.) Sie werden sich für diese Feststellung sicherlich wieder mit journalistischen Höbeln beschäftigen; aber das kann mich in keiner Weise daran hindern, sie zu treffen und immer wieder zu treffen.

Es erträgt sich zum Problem des Bölschismus u. S überhaupt noch Worte zu verlieren. Seine Gefahr wird überall erkannt auch da, wo man sie nicht sieht. Die Erkenntnis dieses Gefahr wächst mit ihrer Nähe und nimmt mit ihrer Entfernung wieder ab. Es steht also zu hoffen, daß in den neutralen Staaten und auch in einzelnen Teilen des westlichen Feindlandes dieses Problem in Zukunft etwas nüchtern und realistisch erscheinen werden wird, als das der Fall war, als wir an der Wolga kämpften.

Ich habe keinen Zweifel, daß die uns nachfolgende Generation in den europäischen Ländern es als die grösste Schande unseres Jahrhunderts empfinden wird, daß die gegenwärtige Welt im wesentlichen Deutschland allein mit wenigen verbündeten kleinen Völkern den Kampf gegen diese kontinentale Bedrohung hat durchführen lassen.

Ich sage das nicht, um Verständnis und Hilfe zu suchen, wo sie nicht zu erwarten stehen. Wir fühlen uns stark genug, uns im Osten zu behaupten. Aber eine spätere geschichtliche Wertung dieses Kampfes wird sicherlich einmal vollauf zu unseren Gunsten entscheiden. Und auch die kleinen neutralen Staaten tüten gut daran, Deutschland mehr zu danken als seine Kriegsführung zu kritisieren. Denn zum Dank haben sie alle Veranlassung, zur Kritik aber weder eine Begründung noch irgendeine moralische oder fachliche Berechtigung. (Ausrufe aus der Masse: Sehr richtig! und Händeschütteln.) Sie werden sich für diese Feststellung sicherlich wieder mit journalistischen Höbeln beschäftigen; aber das kann mich in keiner Weise daran hindern, sie zu treffen und immer wieder zu treffen.

Kriegslage im Süden

hat in den vergangenen Wochen durch den Verrat des Savoien und der feigen Badoglio-Elique eine außerordentlich belastende Probe durchgemacht. Nach dem blödigen Sturz des Duces war es für die deutsche Kriegsführung sonnenklar, daß der Hof- und Platzkönigstugend in Rom nunmehr den Versuch unternehmen würde, sich aus dem Kriege herauszuschleichen und auf französisch zu empfehlen, ja mehr noch, bei günstigen Aussichten sogar auf die Seite unserer Feinde überzulaufen. Beim Hause Savoien konnte das nicht unvermeidlich sein. Schon ein Bourbonischer Bruder zu Macmillan's Zeiten hat einmal gelogen, es habe noch niemals am Ende eines Krieges auf der Seite dessen gestanden, mit dem es ihm begonnen habe, vorausgesetzt allerdings, daß der Krieg nicht so lange dauerte, daß es zweimal den Platz wechseln konnte. Hätte der Führer aus dem Verrat der römischen Elique erwachsene Gefahr nicht rechtzeitig durchschaut, dann wäre daraus für uns und unsere Kriegsführung wahrscheinlich ein großes Unglück entstanden.

Denn diese vermostene und treibrückige Bande von eingesessenen Kriegsschmarotzen in Rom war bereit und entschlossen, die in Süden Italiens operierenden deutschen Divisionen dem Feind aus Weiß zu liefern und sich damit den Zutritt zu seinem Lager zu erlaufen. Diese infame Absicht ist durch untere politischen und militärischen Maßnahmen durchkreuzt worden.

Politisch war die Befreiung des Duces das Signal zur Gründung eines republikanisch-schichtlichen Italiens; militärisch aber haben unsere Divisionen mit den badogliorischen Verbänden der bewussten Macht Italiens kurzen Prozeß gemacht. Welche Bedingungen der Feind selbst einem so ehrlichen und treuerbrüderlichen Verräter aufzuwerfen hat, haben wir dann den dreizehn Punkten der italienischen Unterwerfung des Königs und seines feigen Marschalls entnehmen können. Diese eindeutige Abrechnung mit der feindlichen Verbärtler-Elique löst im Sportpalast immer wieder Kurze der Verachtung und des Abscheus über diese hinterhältige Handlungsmethode aus. Als Dr. Goebbels von der Befreiung des Duces spricht, springt die Menge von den Plätzen auf und bringt dem Hitlerkreuzträger Storzerne spontane Jubelrufe. Der Minister unterrichtet seine Rebe, wieviel sich dem Befreier des Duces zu und dankt ihm durch einen Händedruck noch einmal im Namen des deutschen Volkes für seine heroische Tat.)

Sie bemerken noch einmal zu allem Überraschung, daß niemand sich aus diesem Kriege herauswindeln kann. Er gleicht einem in rosender Fahrt befindlichen Dr. Bug, und wer unterwegs aussteigt, wird das Genick brechen. Er hat Ausmaße angenommen, die es unter allen Umständen geraten erlauben lassen, die Waffen in der Hand zu behalten und sein Leben mit allen Mitteln zu verteidigen. Wer die Waffen niedergelegt, hat verloren und wird mittellos ausgeschieden. Es geht hier nicht um Regime oder Auschwünge, nicht um Personen oder Aussagen, sondern um Völker, um ihr Leben, ihre Zukunft, ihre Daseinsberechtigung und Existenzmöglichkeit. Das mag sich jeder gesagt sein lassen. Das italienische Beispiel ist auch für den einen oder den anderen Wankelmütigen unter uns eine heilsame Lehre gewesen.

Dieser Krieg muß ausgeschlagen werden. Wir haben nicht die Wahl zwischen ihm und dem Frieden, sondern die zwischen Sieg oder Vernichtung.

(Zur für Sach der Rebe wird von steigendem Beifall begleitet.)

Ich brauche die Phasen des italienischen Dramas nicht noch einmal im einzelnen nachzugehen; sie sind nach der Aufdeckung des Badoglio-Verrats ausführlich vor der Deutlichkeit klarlegt worden. Die deutsche Kriegsführung läßt sich bei Beginn dieser Entwicklung vor die peinliche Notwendigkeit gestellt, über eine Gefahr schweigen zu müssen, über die das deutsche Volk dringend Aufklärung benötigte, auf die es ja auch jeden Anspruch hatte. Trotzdem durfte die deutsche Führung ihre Reserve nicht verlassen. Sie mußte sich dumm stellen, um den abgesetzten Prozeß des Verrats aufzurüsten zu lassen und den beiden und dem Gegner und seinen Helfern aus Italienischen Königtum in Sicherheit zu wiegen. Das ist vollauf gelungen. Sie alle wurden in den Gangliden gesessen, die sie uns gelegt hatten.

Sie haben Italien mit Schmach und Schande überzählt, konnten aber trotz aller Hintertüre der deutschen Kriegsführung keinen ernstlichen Schaden zufügen.

Aus dem Marod der Engländer und Amerikaner nach Berlin ist nichts geworden. Noch stehen sie im Süden des italienischen Festlandes und belagern die wilde. Nur unserer Verteidigung, die sie hier zum ersten Male wieder seit Hannibal und Scipio auf europäischem Boden zu verhindern bemüht. Sie werden dazu je nach ihren Absichten noch häufig Gelegenheit haben.

Sie können mit Stolz einen König ohne Band mit seinem blöden Marschall als militärischen Zwischenwochen verhökken. (Gänsehaut und Schauder.) Vergnügt aber haben sie deutsche Divisionen abdrücken können. Aus den Plätzen ihrer sogenannten amphibischen Landungsoperationen ist vorläufig noch nichts geworden. Man wird abzusehen haben, ob der Feind nach seinen ungünstigen Erfahrungen mehr Mut als bisher dazu begegnen wird.

Die Befreiung des Duces

Es gibt niemanden im deutschen Volle, der die Nachricht vor der Befreiung des Duces nicht mit Begeisterung, niemanden in der Welt, der sie nicht mit höchster Aufregung und ehrfürchtigem Respekt zur Kenntnis genommen hätte. Sie stellt ein Alt des Friedens und Freundschaft dar, wie sie in dieser auf der Welt ein einziges Werk einer höheren Kreativität so armen Zeit einzeln sind. Die leise Unstetigkeit eines Badoglio wird für alle Autunit in der Geschichte als abstoßendes und abschreckendes

... Zeugnis einer kaum noch zu überbietenden politischen und militärischen Verworenheit verzeichnet stehen, auch dann vielleicht noch, wenn die Befreiung des Duce durch den Führer längst schon Gegenstand der historischen Legenden- und Wissensbildung geworden sein wird.

Nebenfalls genügt uns heute, zu wissen, daß der Verrat mißtun ist. Wir sind an einem Abgrund vorbeigekommen, ohne daß die meisten von uns es gemerkt haben, und wieder einmal hat sich an uns das geheimnisvolle Malen der Geschichte in einem tiefen und manchmal auch unverhältnismäßig scheinenden Sinn erwiesen. Der Feind hat vor lauter Überflutung mehr als dumm gehandelt. Endlich mußte in Washington vergebens darauf warten, daß seine S. Armees den Brenner überquert. Der Süppen, den er gegen uns von der Seite seines Bogens hatte abschneiden lassen, ist auf ihn selbst zurückgeschlagen.

Italien erlebt nun durch den Faschismus eine langsame Regeneration. Das deutsche Volk aber ist entschlossen, aus dem italienischen Beispiel zu lernen, vor allem, daß seine Gemäßheit des Feindes uns je dazu bewegen darf, auf unsere Ehre und Freiheit zu verzichten oder die Waffen niederzulegen, bis der Sieg in unseren Händen ist. (Betall und Zustimmung.)

Was übrigens die Ambitionsabsichten der Engländer und Amerikaner im Westen anlangt, so warten wir und auch

die Sowjets bisher immer noch verzehrt auf ihre Bevölkerung. Man hätte sich diese Operation also offenbar im Feindelager allzu einfach vorgestellt und wird sich auch in der Zukunft wohl überlegen müssen, hier das ganze britisch-amerikanische Werkzeug leichtfertig aufs Spiel zu legen. Nebenfalls läßt man weiter in englischen noch in amerikanischen Blättern noch von einem bekannten Spaziergang nach Berlin und einem geselligen Triff in der Adlon-Bar.

Unsere anglo-amerikanischen Feinde haben bisher nur an der Peripherie Europas gekämpft. In den Kern unserer Verbündetstellungen sind sie überhaupt noch nicht vorgedrungen; da werden sie sich erst bemühen müssen. Aber auch unsere Soldaten haben die Absicht dazu. Sie kämpfen bisher immer unter ungünstigen Bedingungen, und trotzdem haben sie dem Feind so schwere Verluste zugefügt, daß keine Völker das Grauen fühl.

Wenn die englische Plutokratie dem deutschen Volk im September 1939 den Krieg erklärt, um angeblich zu verbünden, daß die deutsche Stadt Danzig in den Verband des Reiches zurückkehrt, so mag sich heute der nachdrückliche britische Beiträger wohl manchmal die Frage vorlegen, ob es sich für England gelohnt habe, mehr Tote für dieses Kriegsspiel zu opfern, als Danzig überhaupt Einwohner zählt, und wer weiß vielleicht mehr noch in der Zukunft. Nebenfalls kann man aus soler Tatfrage und aus vielen anderen schließen, daß

die britische Rechnung in diesem Krieg nicht aufgeht

Selbst wenn England den Krieg gewinne, wozu keinerlei Aussicht besteht, würde es ihn trotzdem verlieren, weil es in kurzer Zeit von der übermächtigen USA-Konföderation untergebaut würde. So oder so, am Ende dieses Krieges wird das englische Volk mit dieser Realisierung rechnen müssen, daß es kein Weltreich aufs Spiel legt, um zu verhindern, daß eine deutsche Stadt deutsch wurde, und es dabei auch verlor.

Die britische Regierung soll nicht scheinheilig behaupten, daß sie auf den ehrlichen Waffenkampf bezogen die Völker von der angeblichen Neutralität trennen wollte. Denn erkenn ist es ihr völlig gleichgültig, welches Regime in einem Lande herrscht, was ihr Zusammenkommen mit dem Bolschewismus zur Genüge beweist, daß keine englische Mohnwürde reingewünscht vermag. Und zweitens hätte das englische Volk alle Veranlassung, seine Regierung anzuhauen, es fehlt einmal von der pluto-kratischen Klammer zu befreien, bevor sie ihre segensreiche Tätigkeit an anderen Völkern ausübt, die deren gar nicht bedürfen sind und sich dagegen mit Händen und Füßen zur Wehr lehnen.

Sei denn, wie ihm wolle. Uns genügt, zu wissen, was der Feind mit uns vorhatte, wenn es ihm gelänge, uns niederzuwerfen, was wir also zu tun haben, um uns gegen seinen Vernichtungswillen mit sicherem Erfolg zur Wehr zu setzen.

Zumal wird ein Kampf um große, weltweite Ziele mit zunehmender Dauer sich auch in seinen Methoden und Folgen verschärfen. Es gab noch niemals in der Geschichte ein Beispiel dafür, daß er in seiner zweiten Hälfte leichter gewesen wäre als in seiner ersten.

Auch sonst im menschlichen Leben gilt es, beim letzten Einsatz die letzten Reserven einzurufen, um zum Erfolg zu kommen. Es ist dabei nicht allein wichtig, in welcher Verfassung man den Sieg erringt. Auch wenn der Marathonläufer nach Durchlaufen des Zielbandes ohnmächtig auf dem Boden liegt, wird trotzdem der Lorbeerstrauß seine Stirn zieren.

Es ist es auch bei einem Volke, das zum Kampf um seine Existenz angreift. Alles, was es zur Erringung des Sieges preisgibt, wird es durch den Sieg leicht wieder zurückgewinnen können; alles aber, was es im Kampf um den Sieg gerichtet hat, wird es als Folge einer Niederlage wieder verlieren.

Wenn wir also heute in der Vertheidigung unseres Reiches unseren materiellen Bestand, ja unser Leben einsetzen, um damit der Erringung des Sieges zu dienen, so handeln wir damit nach geschichtlichem Gesetz. Wie werden basis eines Tages den Lorbeer empfangen.

Es wird heute vielfach von unserem Führer oft etwas fridderisch gesprochen. Wir haben zu diesem Vergleich keine geschichtliche Berechtigung. Wir führen im Gegensatz zu Friedrich II. unseren Krieg aus ganz anderen Voraussetzungen heraus. Das System der Käuflichkeit, das Schließen einmal als die Grundlage der höheren Strategie pries, brauchte bei uns immer nur in befristetem Umfang zur Anwendung zu kommen. Friedrich mußte es zeitweise hinnehmen, daß seine Feinde große Teile seines Reiches besiegten und in Besitz erlangten. Er ließ sie keine Verteilung, um seine Annexionstätigkeit zu erhalten. Wenn man dem heut entgegenhält, daß er am Ende im Siebenjährigen Krieg nur habe fliegen können, weil ihm in der entscheidenden Stunde durch den Tod der Baron Eustachius ein glänzender Aufstieg zu Hilfe kam, so ist dieser Einwand nicht stichhaltig. Glücksunfall und Glücksumfall der, jedenfalls war es kein Zufall, daß Friedrich durch sein tapferes Radikatieren auch in den kritischen Situationen auf dem Schlachtfeld blieb und somit jeden glühenden Umstand, er möchte kommen, wann auch immer, für sich ausnutzen konnte.

Ich bin heute mehr denn je von einem tiefen Glauben an eins über den Menschen und Völkern wirkende Kraft des geschichtlichen Schicksals erfüllt. Ich weiß, daß in großen historischen Entwicklungen schwere Fügungen nur Prüfungen sind, von deren Bestehen die Göttin der Geschichte ihre Höhen und Tiefen entscheidend abhängt. Auch sie versteilt nicht mahllos ihre Gaben; man kann sich ihr Glück nur durch Tapferkeit verdienen. Wir alten Nationalsozialisten erinnern uns heute noch mit tiefer Bewegung der Tat, daß unsere Partei in ihrem Kampf um die Würde des außerordentlichen Belastungen ausgefeilt war und sie erst dann zum Siege berufen wurde, als sie bei zahlreichen Gelegenheiten bewiesen hatte, daß sie ihr auch verdient. Genau so ist es in diesem Kriege. Rüstungsfolter sind Proben der moralischen und materiellen Stärkehaftigkeit eines Volkes. Wir haben also zu beweisen, daß wir die Kraft besitzen, damit fertig zu werden.

Und damit kommt ich zum wesentlichsten Ergebnis unserer allgemeinen Kriegsführung. Namens führt einen Sieg nicht, um den Freiheit zu erhalten, sondern um ihn in Ehre und Freiheit weiterherzustellen. (Schäferer Befall.) Je mehr und je zähler ist man alle zur Verfügung stehenden materiellen und moralischen Mittel des Volkes zur Erringung des sieghaften Krieges einzufügen, um so eher wird man dieses Ziel erreichen. Verluste an materiellen Werten müssen, soviel sie dem einzelnen auch an Zeit zufügen, trocken hingenommen werden, um die Zukunft des Volkes sicherzustellen. Nur die Freiheit ist ein unerschöpfliches Gut. Sie hat ein Volk doch in seinem Gedächtnis bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.

Heute Generation muss ihre Pflicht für das ewige Leben der Nation auf sich nehmen, und es ist nur einmal so im Laufe der Welt, daß die nachfolgende Generation, vornehmlich mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt, für die Seiten der vorangegangenen meistens nur wenig Verständnis ausbringt. Wer spricht noch von dem Meer von Blut und Tränen, das vor uns deutschen Generationen für die Zukunft des Reiches verausgabt haben, wenn von den Leibern, die das deutsche Volk im Dreißigjährigen Krieg erlagen mühten? Seiten, mit denen die des heutigen Krieges überhaupt nicht verglichen werden können! Wer kennt noch an die furchtbaren Verhüllungen, die ganze Provinzen des alten Preußen im Siebenjährigen Krieg heimsuchten? Alles das ist unserem Gedächtnis längst entchwunden; übrig geblieben aber ist die Tat, die das Friede nach oben brachte

der Spitze des Reiches zu sehen, dessen innere Kraft und Glanzzeit jede Schwierigkeit und jede Belastungsprobe meistern will. (Bei diesen Worten bringt die Masse durch ihre Applausung dem Führer ihre Dankbarkeit und Zuversicht zum Ausdruck.)

Er reizt ihnen auch heute mit jener bewundern brennend Sicherheit gegenüber, die wir in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung immer an ihm bewundert haben.

Damals haben wir gefaßt und gearbeitet, ohne zu wissen, wann die Stunde des Sieges kommen würde. Nachdem ich es müßig zu fragen: "Wann wird der Krieg zu Ende sein?" Ich könnte auf diese Frage ebenfalls eine Antwort geben: Im August 1932 auf die Frage, wann die Bevölkerung an die Wacht kommen würde. Geschichtliche Termine sind unzureichend. Der Weg zum Ziel kann unter Umständen lange führen, kann aber auch monachisch, ohne es zu wissen, kurz vor seinem Ende.

Oft kommt die Lösung nicht dann, wenn sie erwartet. So war es auch bei der Machtaufnahme. Im August 1932 hatten viele den Sieg für sicher gehalten; aber er kam trotzdem nicht. Im Januar 1933 glaubten viele, noch eine lange und schwere Kampfzeit bestehen zu müssen, und plötzlich war die Stunde des Triumphes da.

Und trotzdem war sie alles anderes als ein Siegen des Himmels. Sie war der Mühe, der Arbeit und der Treue Preis. Heil wir uns in allen Kämpfen und Belastungen so tapfer gewollt hatten, weil und niemals auch nur der Gedanke an Scheitern gekommen war, weil wir so glaubig an unseres Sohnes Siegen hingen, weil wir dem Führer so unerschütterlich die Treue gehalten hatten, deshalb erlebten wir die glorreiche Stunde des Sieges nicht als Siegen des Himmels, sondern als Auslösung einer geschichtlichen Ereignis, sozusagen als die Auflösung eines großen Schicksals, das wir uns verdient hatten. (Erneuter Beifall.)

Wir hatten die Prüfungen, die es uns auferlegt, bestanden und wurden nun berufen, die Macht in die Hand zu nehmen. Genau so wird es auch einmal in diesem Kriege sein. Eines Tages wird er sein Ende finden. Wer dann noch aufrecht auf dem Schlachtfeld steht, dem wird die Göttin der Geschichte den Lorbeer reichen.

Je mehr wir heute einfühlen, desto größer wird dieser Sieg werden. Die Zeit ist so hart und schwer geworden, daß wir als Völker die Brüder hinter uns abgedrängt haben.

Ein Zurück gibt es nicht mehr, nur noch ein Vorwärts!

Aus dieser Gesteckung heraus möchte unaufhaltsam her kommende große Sieg. Wir Nationalsozialisten haben nie auch nur eine Minute davon geweifelt. Wie wir vor der Machtaufnahme immer und immer wieder vor unseren Anhängern glaubig betonten, daß eines Tages die gesuchte Stunde kommen werde, so können wir das heute nur immer und immer wieder vor dem deutschen Volle wiederholen.

Wie damals, so sind wir heute sehr davon überzeugt: Wir werden siegen, weil es in der Logik der Geschichte liegt, weil ein höheres Schicksal das will, weil es uns keinen anderen Weg als den vorgeschriebenen führen kann und weil ohne unsre Sieg die Geschichte ihren Sinn verloren hätte; und funilos ist die Geschichte nicht.

Mog sein, daß wir bis dahin noch schwere und harre Prüfungen bestehen müssen. Je näher wir der Entscheidung kommen, um so dramatischer und gefährlicher wird dieser Krieg werden.

Aber eines Tages wird er in seiner letzten großen Rettung und Krisepraxis sein Ende finden. Dann wird plötzlich der Vorhang vor dem Rätsel unserer Zeit zerrissen und sich vor uns das Bild einer neuen Welt auftun. Es wird die Welt eines erhabenen und schönen Friedens sein, in die wir dann mutiges Schritten aus der blutigen Welt des Krieges einzutreten wollen.

Die Menge ist von den Ausführungen des Ministers beeindruckt. Sie bringt am Schlus seiner Rede als Bezeichnung des Glaubens und der unerschütterlichen Siegesbereitschaft und Entschlossenheit fürmliche Dank- und Jubiläumsgrußhandbeweisen her.

Großdeutschland dankt seinem Landvolk

Auszeichnungen zum Erntedankfest 1943 / Der feierliche Staatsakt in der Reichskanzlei Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse für 118 Landvolkangehörige / Staatssekretär Backe: „Noch größerer Einsatz in der Zukunft!“

Mit einem feierlichen Staatsakt im Reichskanzleramt der Reichsregierung ist auch an diesem Erntedankfest wieder das Band des Großdeutschlands der Erbung und Anerkennung teilhaftig geworden, die es sich durch ein neues Jahr unermüdlicher Arbeit in der Sicherung der Gründung unseres Volkes rechtlich erworben hat. Die Würdigung dieses Einsches hat der Führer auch zum Erntedankfest 1943 zahlreiche hervorragende bewährte Angehörige des Landvolks mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgestattet. 118 von der Reichsregierung nach Berlin an Gott geladenen Bauern und Bäuerinnen sowie Landwirtschaftsführern wurde auf dem feierlichen umrahmten, vom Reichsbauernkongress gestalteten Staatsakt diese Ehre zuteil. Ein Ritterkreisgründer des Heeres überbrachte die Gräfe des Führers und der kämpfenden Front, und Staatssekretär Bode dankte dem Landvolk für das zurückliegende Jahr seines mühsamen Schaffens. Volk zur gleichen Stunde fanden im ganzen Reich zur Freiheit des Tages ähnliche Veranstaltungen der Partei statt, bei denen die Gauleiter oder die Landesbauernführer weitere bewährte Bauern und Landfrauen die gleiche Auszeichnung 2. Klasse im Namen des Führers auszuhändigen konnten.

Am Beginn der Zeremonie gab Staatssekretär Bode einen Überblick über die Arbeit in ihren einzelnen Ergebnissen und stellte dabei mit großer Freude und großem Stolz vor allem den Ausfall unserer Getreideernte und landwirtschaftlichen Produktionsleistung heraus.

Sie wird, so sagt der Reichsbauernführer wortlos, nicht nur die bisherigen Kriegsgetreideernten überstreifen, sondern steht über dem Durchschnitt der Friedensjahre liegen. Vorausehlend werden wir über einen Drittteil Getreideernte mehr erzielen als im vorigen Jahre, das unter der ungünstigen Auswirkung des Krieges gelitten hat.

In seinen weiteren Ausführungen hob Staatssekretär Bode auch die außergewöhnliche Bedeutung der deutschen Landwirtschaft bei der Milch- und Fleischproduktion hervor.

Ständig kommt die Richtigkeit der nationalsozialistischen Agrarpolitik auch in den neu zum Reich hinzugetretenen Gebieten zum Ausdruck. Während wir 1940/41 an das Protektorat noch über 250 000 Tonnen Getreideernte liefern mussten, konnte dieses Gebiet im vergangenen Wirtschaftsjahr dem Reich bereits einen Überschuss von 174 000 Tonnen zur Verfügung stellen. Reich erheblich ist auch die Bevölkerungsgröße des Ostgaus, deren Überschüsse an Getreideernte von 177 000 Tonnen im ersten Kriegsjahr auf nicht weniger als 225 000 Tonnen im vierten Kriegsjahr gesteigert werden konnten. Mit dem fünften Kriegsjahr erhält der Reichsbauernkongress über bestimmt eine Belebung von 1 Millionen Tonnen.

Noch Worte höchster Anerkennung für die Arbeit der Landjäger erfolgten die Ehrenungen für langjährig dienende

Alte Schäferer Kämmerer des Danziger Führers und, so erklärte Staatssekretär Bode, über hundert Bauern und Bäuerinnen, Landwirtschaftsführer, Landarbeiter und Angehörige der Landwirtschaftsverwaltung des Staates und dem

Wieder des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse ausgesetzt worden. Als besondere Auszeichnung habe der Führer bestimmt, daß drei Männer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet würden.

Wein deutliches Bauvolk! Wir wollen in dieser Stunde dem Führer geloben, für das nächste Jahr alles für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volles zu tun, aber auch daran denken, daß wir im Bauernamt als Lebensknospe des Volkes die Pflicht haben, durch reichen Anbietungen die Blutsopfer auszugleichen, die dieser Krieg vom deutschen Volk fordert. Wir bilden als Deutsche und vor allem als Bauern mit aller Zuverlässigkeit in die Zukunft blicken, gerade weil wir bereit sind, mit jeder Härte unseres Herzens bis zum letzten dem Führer zu folgen und dort, wo wir hingestellt sind, zu arbeiten und unerbittlich zu kämpfen. Nur wer uns das Große mit leistem Einsatz kämpft, wird Sieger sein! Wir wollen und wie werden es sein!

Ritterkreuz des RBB. Nr. 3071, Börner und Reinhardi

Unter dem Ritterkreis der Tausende erklärte dann der Reichsbauernführer: „Der eine dieser Männer als Repräsentant der deutschen Landwirtschaft ist der Bauer Kurt Börner, der neben seiner Arbeit auf dem Hof als Vorsitzender der Reichsstelle für Getreide und der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Antermittelwirtschaft Leitergegenstand in der gesamten Märkteförderung und namenslich in der Getreidewirtschaft geleistet hat.“

Der zweite Ausgezeichnete ist der Militärverwaltungsdirektor Helmut Reinhardt, der Vizeleiter der Abteilung Ernährungs- und Landwirtschaft in der Reichskommissariatsinspektion Süd und im Reichskommissariat Ukraine.

Der dritte ist der Militärverwaltungsdirektor Dr. Heinz Reinhardt, Leiter der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft beim Militärbaubehörigen in Frankreich.

Dann überreichte General Staff im Auftrag des Führers dem Militärverwaltungsdirektor Riede und dem Militärverwaltungsdirektor Küpper das Deutsche Kreuz in Gold. Die Übergabe der Ritterkreuze und der Ritterkreuzes und der Urkunden dazu nahmen dann Staatssekretär Bode, Reichsbauernführer Börner, Staatssekretär Böhme, Staatssekretär Schäferer und deren Mitarbeiter vor.

Reichsbauern Börner bedankte sich bei dem Führer für die Ehre und überreichte dem Führer den Orden.

Jubiläum des 44-Jährigen Führerjubiläums

Als Staatssekretär Bode nunmehr den Ritterkreisgründer H. Sturmbrandführer Görzen, den Befreier des Duces vom Gran Gossa, bei im Auftrag des Führers die Verleihung der Ritterkreuze vorzunehmen, brach ein ungeheuer Jubellärm los, der dem tapferen und heldenmütigen Sturmbrandführers und seiner treuen Tot auf.

Gauleiter Mutschmann ehrte Sachsen's Landvolk

Erntedank-Feierstunde der Gauleitung im Dresdner Schloß

In einem würdigen Feierzauber salößig des Erntedankfestes fand im Marmorsaal des Dresdner Schlosses die Ehrung des ländlichen Landvolkes durch Gauleiter Martin Mutschmann statt, der an zahlreiche besonders verdiente Bauern und Bäuerinnen, Landarbeiter und Landarbeiterinnen die vom Führer verliehenen Kriegserdenktauszeichnungen über gab. In dieser Feier, die diesmal nicht den Charakter einer großen öffentlichen Veranstaltung trug, kam durch die Anwesenheit aller führenden Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht der Dank des ganzen Sachsenlandes an das ländliche Landvolk zum Ausdruck, das auch im abgelaufenen bayerischen Jahr keine geringe Kraft einleitete und diesen Einzug durch eine gute Ernte belohnt sah. Nach einem Rückblick auf die Leistungen des Landvolkes durch den mit der Führung der Gehölze des Landbauernführers beauftragten Bauern Walter Gedraus kattete der Gauleiter dem ländlichen Landvolk den verdienten Dank ob und ließ keine unerhörliche Rede ausklingen in das Bebenntnis unseres Glaubens an den Sieg und andere Zeiten zum Führer.

In dem feierlichen Marmorsaal hatten die Männer und die Frauen des Landvolkes, die die Auszeichnungen erhalten, sowie Kriegsverletzte, die der Feier beimachten, die Ehrenplätze eingenommen. An der Spitze der Ehrentribüne bemerkte man den Kommandierenden General im IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie von Schmedler, den Höheren SS- und Polizeiführer, SS-Obergruppenführer und General der Polizei von Woyatz, den Führer der SA-Gruppe Sachsen, SA-Brigadeführer Rabe, Gaufabschlagsleiter Müller, den Gauführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbereichsleiter Berlin, Oberbürgermeister Dr. Niedel, Generalleutnant Nehmer, die Frauenschaftsleiterin Nübelmann sowie die Vertreter des Reichsarbeitsdienstes, des Reichsluftfahrtministeriums, der Hitler-Jugend und die vollzählig erschienenen Vertreter vieler anderer Organisationen und Behörden.

Als der Gauleiter die anmeindeten Kriegsverletzten einzeln mit Handshake begrüßt hatte, begann die Feierstunde mit massiven Darbietungen der unter Leitung von Grete Hahn stehenden Sänger der Hitler-Jugend und mit Kinderchor, gesprochen von Eric Schumann vom Städtischen Schauspielhaus.

Dann nahm der Führer des ländlichen Landvolkes, Bauer Mutschmann, das Wort und umriss in seiner Ansprache noch einmal die hervorragenden Leistungen des ländlichen Bauern, die wir bereits eingehend gewürdigten haben. Nach einer Wiederaufnahme der Karatzpolitik des Reiches in den letzten zehn

Jahren und dem Hinweis auf die Bedeutung der Grundgesetze des Landvolkes, Reichsnährstandsgesetz und Reichserbhofgesetz, sprach er dem ländlichen Landvolk in seiner Gesamtheit Dank aus und schloß mit der Versicherung, daß Sachsen Landvolk auch in Zukunft treu und aufopfernd seine Pflicht erfüllen wird.

Dem Gauleiter wurde ein zieliger Ehrentanz und von der Landesbühnen-Kapelle von Jechau ein großer Gratzeflor mit

Gesänge und Tanz überreicht.

Gauleiter Mutschmann lagten in seiner heraldischen Ansprache, diese schlichte Feierstunde solle dem Landvolk danken, das im abgelaufenen bayerischen Jahr keine geringe Kraft einleitete und diesen Einzug durch eine gute Ernte belohnt sah. Nach einem Rückblick auf die Leistungen des Landvolkes durch den mit der Führung der Gehölze des Landbauernführers beauftragten Bauern Walter Gedraus kattete der Gauleiter dem ländlichen Landvolk den verdienten Dank ob und ließ keine unerhörliche Rede ausklingen in das Bebenntnis unseres Glaubens an den Sieg und andere Zeiten zum Führer.

In dem feierlichen Marmorsaal hatten die Männer und die

Frauen des Landvolkes, die die Auszeichnungen erhalten, sowie Kriegsverletzte, die der Feier beymachten, die Ehrenplätze eingenommen. An der Spitze der Ehrentribüne bemerkte man den Kommandierenden General im IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie von Schmedler, den Höheren SS- und Polizeiführer, SS-Obergruppenführer und General der Polizei von Woyatz, den Führer der SA-Gruppe Sachsen, SA-Brigadeführer Rabe, Gaufabschlagsleiter Müller, den Gauführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbereichsleiter Berlin, Oberbürgermeister Dr. Niedel, Generalleutnant Nehmer, die Frauenschaftsleiterin Nübelmann sowie die Vertreter des Reichsarbeitsdienstes, des Reichsluftfahrtministeriums, der Hitler-Jugend und die vollzählig erschienenen Vertreter vieler anderer Organisationen und Behörden.

Als der Gauleiter die anmeindeten Kriegsverletzten einzeln mit Handshake begrüßt hatte, begann die Feierstunde mit massiven Darbietungen der unter Leitung von Grete Hahn stehenden Sänger der Hitler-Jugend und mit Kinderchor, gesprochen von Eric Schumann vom Städtischen Schauspielhaus.

Dann nahm der Führer des ländlichen Landvolkes, Bauer Mutschmann, das Wort und umriss in seiner Ansprache noch einmal die hervorragenden Leistungen des ländlichen Bauern, die wir bereits eingehend gewürdigten haben. Nach einer Wiederaufnahme der Karatzpolitik des Reiches in den letzten zehn

Riesa und UMGEBUNG

Tiennstag, 5. Oktober
Sonnenaufgang 6.05 Uhr Sonnenuntergang 12.25 Uhr
Sonnenuntergang 17.32 Uhr Sonnenuntergang 21.14 Uhr
Verdunklung von 18.36 bis 5.42 Uhr

Fahrgebührermäßigung für Kinderreiche auf Kraftposten

Auf Anordnung des Reichspostministers erhalten Angehörige von kinderreichen Familien mit mindestens vier unverheirateten leiblichen Kindern bis zu 21 Jahren, die dem Haushalt der Eltern angehören, bei Benutzung der Kraftposten eine Fahrgebührermäßigung von 50 v.H. Als dem elterlichen Haushalt angehörende werden auch Kinder angesehen, die vorübergehend, z. B. zur weiteren Ausbildung, vom Elternhaus abwesend sind, aber von den Eltern noch vollständig unterhalten werden. Dies gilt auch für Kinder, die ihrer Dienstpflicht beim Reichsarbeitsdienst oder bei der Wehrmacht genügen.

* Zum Generalmajor befördert wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 Oberst Seelig, der letzte Friedenskommandeur eines unserer heissen Wehrmachtsstieles. Generalmajor Seelig konnte am Tage seiner Beförderung auch auf eine längere Militärdienstzeit zurückblicken. In den letzten Jahren nahm er als Kommandeur eines Regimentsstabes am Feldzug in Frankreich teil, war dann anschließend bis Juni 1942 in Russland, dann abermals als Führer einer Armeebrigade im Westen und steht nun seit Juli 1943 wieder an der Ostfront. Zu der neuen Beförderung unseres Glückwunsch!

* Begegnung Plakatmangel mussten wir heute eine Anzahl von Berichten, sowie den Roman für morgen durchstellen. Wir bitten um Verständnis.

* Jeder für die 55. bis 58. Zuteilungsperiode. Wir machen auf diese heutige Bekanntmachung besonders aufmerksam.

* Einschreibesendungen nur noch bis 500 Gramm. Für Einschreibesendungen treten am 15. Oktober neue Bestimmungen in Kraft. Danach können künftig Briefsendungen nur noch bis zum Gewicht von 500 Gramm eingeschrieben werden; Päckchen, Bahnhofsbriefe und Bahnhofsauszeichnungen sind von der Einschreibung ausgenommen.

Amtliches

Außer für die 55. bis 58. Zuteilungsperiode betr. Nach Ziffer 1 meiner Bekanntmachung vom 10. 9. 1943 war eine Voranmeldung des Baderbeugs für die 55. bis 58. Zuteilungsperiode angeordnet. Die Verbraucher hatten in der Zeit vom 18. bis 19. September 1943 den Doppelabschnitt N 29/N 30 der roten und blauen Rähmmittelkarten 54, der mit dem Aufdruck "Bader-Kontrollabschnitt für die 55. bis 58. Zuteilungsperiode" versehen ist, bei ihrem Kleinverteiler abzugeben.

Da die Voranmeldung des Baderbeugs erstmalig auf einen Abschnitt der Rähmittelkarte zu erfolgen hatte, haben vielfach die Verbraucher die vorgenannte Anmeldefrist und Anmeldeart nicht eingehalten. Diese Verbraucher können die Anmeldung mit dem obigen Abschnitt der Rähmittelkarte 54 legitim bis zum 10. Oktober 1943 nachholen.

Es wird hierbei erneut darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Bekanntmachungen sorgfältig gelesen und eingehalten werden müssen, da sonst unvorhergesehene Weiterungen entstehen würden.

Die Verteiler haben mit den Nachmeldungen gemäß obiger Bekanntmachung vom 10. 9. 1943 zu verfahren.

Großenhain u. Riesa, am 2. 10. 1943. G.U. 1. BD. 354/43.

Der Landrat zu Großenhain — Ernährungsamt Abt. B

Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Ernährungsamt Abt. B

Es kann Ihr Glückstag sein! wenn Sie heute oder morgen sich ein Los bei mir besorgen —

Ziehungsbeginn 1. Klasse am 15. Okt. — (1/2 Los RM. 2,- / 1/2 Los RM. 6,-, 1/2 Los RM. 12,-, 1/2 Los RM. 24,- je Kasse.)

Weldemüller Staatl. Lotterie-Gewinnahme-Schlageterste. 85 / Riesa 1282

Küchennotizen

Gröba. Die für Dienstag vorgesehene Abendmahlsspeise für die Alten findet am Mittwoch, 14 Uhr, in der Kirche statt.

Gau und Nachbargebiete

* Neidenbach i. B. Todestall. Im Kreis, wo sie bei ihrer Tochter lebt, starb am Freitag im 9. Lebensjahr Frau Clara Donner geb. Neun. Sie hatte sich schenkt als Bürgerin von Neidenbach besonders sehr verdient im öffentlichen Interesse während des ersten Weltkriegs erworben und war u. a. mit dem Ehrenkreuz für treuhafte Pflege und Erziehung von Kindern ausgezeichnet worden.

* Planen i. B. Winter im Vogtland. Zur den Eltern heißt der Vogtländische Naturum in Planen eine Sonderausstellung des Förderers Walter Richard Götz zusammen. Es handelt sich um rund 80 Bilder, die den vogtländischen Winter darstellen. Die Ausstellung ist vom 1. November bis 30. Dezember 1943 zu sehen. Der Förderer hat die Kosten für die Ausstellung über die verbliebenen Kriegserdenktauszeichnungen übernommen.

* Planen i. B. Winter im Vogtland. Zur den Eltern heißt der Vogtländische Naturum in Planen eine Sonderausstellung des Förderers Walter Richard Götz zusammen. Es handelt sich um rund 80 Bilder, die den vogtländischen Winter darstellen. Die Ausstellung ist vom 1. November bis 30. Dezember 1943 zu sehen. Der Förderer hat die Kosten für die Ausstellung über die verbliebenen Kriegserdenktauszeichnungen übernommen.

* Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere britische Vorstöße der Sowjetis gegen den verengten Kuban-Brunnenkopf wurden blutig abgewehrt. Am mittleren Tigray brachen die eigenen Angriffe gegen die über den Fluss geflohenen britischen Kampfgruppen trotz beständigen Widerstandes gute Erfolge. Im Gebiet der Pripyat-Wundung und im Raum westlich Smolensk griffen die Sowjetis auch gestern mit starken Kräften vergleichbar an. In den übrigen Abschnitten der Ostfront lagen dagegen nur drückliche, wenn auch hellende Kämpfe fort.

An der Süditalienischen Front wurden im Raum nördlich Capri und nordwestlich Foggia einige von Panzern unterstützte Vorstöße der Sowjetis gegen den verengten Kuban-Brunnenkopf und dabei mehrere Panzer vernichtet. Auf der Insel Sizilien griff der Feind gestern mehrfach die Stellungen unserer Nachhutzen am Ostsee an, wurde jedoch nach kurzen Kampf zurückgeschlagen.

Deutsche Truppen feierten in Istrien das Unterhaupten zur Befreiung kommunistischer Banden erfolgreich fort. Nach Befreiung des Gebietes östlich Cervia wurden nunmehr die Räume östlich und südlich Triest freigekämpft und dabei mehrere Bandengruppen zum Kampf gestellt und vernichtet.

Heimliche Fliegerverbände bombardierten am gestrigen Tage Crie in den besetzten Besitzgebieten. Es wur-

Bühne und Film

Varieté und Zaubertheater Robert

Der Zauberkünstler Robert Robert gab am Sonntag nachmittags und abends Solopiele im „Stern“ und bereitete mit seinen „Zauberer-Künsten“ und großen Requisiten einige angenehme Stunden der Freude und Unterhaltung. Besonders die Kinder waren am Nachmittag mit großer Begeisterung bei der Show, lobten viel, denn Robert verstand es, seinen Fortführungen eine gute Dosis Humor beizutragen, und waren trotz kritischer Beobachtung aus dem Staunen nicht heraus. Durch einige Robert hat er auch ein guter Kleidungsstücksteller ist, indem er leicht und hübsch Zylinder und Oberteile überzieht. Und dann wurde „gesauert“: da blieben doch im sonstigen Reigen viele Reiter nebeneinander, so fanden sieh oder diente einer aus der Zahl aus einem kleinen Reiter wurden die unmöglichen Reiter herausgezogen, so sogar lebende Meerjungfrauen aus Porzellan und noch viel neue und bekannte geheimnisvolle Dinge wurden vorgeführt. Auch die Tochter des Zauberkünstlers, Anna Maria Wörner, trat als gekleidete Schülerin ihres Vaters und schwerte unter anderem kleine Zwerge und einen Blumenkäfer auf die Bühne. Justus ließ sie sich sogar als großes und himmliges Servitentumwerk in geschmackvollen, aufreisenden Tuniken bewundern die durch schwere Herren- und Dienstleute recht schön gekleidet wurden. Robert und Tochter vereinen für ihre witzigen Darbietungen den lebhaften Beifall der Zuschauer.

Otto Ohne.

Turnen — Sport — Spiel

Handball Schützenfest in Chemnitz

* In Chemnitz eine beratige Aussicht herausgestellt wurde, daß wohl früher der 1936 Jülicher gestellt. Es war, wie wir schon in unserem Vorbericht vorausgesehen, ein Kampf auf Sieg und Sieg. Mit beiden Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer bestand darin, daß sie ein gutes Ergebnis erzielten. Aber allem im Spiel hatten sie ein gutes Resultat vor den Chemnitzern. Als die 9:2 auf 6:2 hinausgegangen waren, wußte wohl niemand eine Sensation. Die Chemnitzer ließen es aber nicht entspannen und griffen unverzagt an. Durch ihren Kampfspieler gelang es ihnen, bis auf 6 Tore heranzukommen. Das brachte ihnen einen Elfmeter, von anderen wurde bestreit. Beide Seiten war der nocht Kampf vorhanden und die Aussichtslosigkeit für Chemnitz bestand. Der Sieg der Chemnitzer best